

Industrie

Fachkräftemangel im Maschinenbau



Trotz Wirtschaftskrise und ansteigender Arbeitslosenzahlen ist der Ruf nach Fachkräften im Maschinenbau nicht verstummt. Die Deutschlandkarten zeigen, wo die Branche durch fehlende Facharbeiter und Ingenieure besonders stark betroffen ist. Von Michael Plattner

Ungebrochener Fachkräftemangel

Der Fachkräftemangel in Deutschland betrifft im Wesentlichen das Verarbeitende Gewerbe und im Kern den Maschinenbau. Dafür sind in der Maschinenbaubranche zwei gegenläufige Trends verantwortlich. Zwischen 1996 und 2006 steht dem zweistelligen Zuwachs der Betriebszahl von 6.548 auf 7.212 (10,2 %) ein Rückgang der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 54.311 (5,6 %) gegenüber (**Graphik 1**). Dieser Entwicklung liegt ein grundlegender Strukturwandel zu Grunde. Die Tertiärisierung in der Industrie und der Innovationsschub der Robotik/Automation führen dazu, dass Dienstleistungen ausgegliedert werden und sich spezialisierte Kleinunternehmen ausgründen (Mödinger/Redling 2005, Stat. Bundesamt 2004). Gleichzeitig nimmt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten durch den Produktivitätsfortschritt und die Flexibilisierung mit Hilfe der Zeitarbeit kontinuierlich ab (Albrecht 2006).

Räumlich differenzierte Entwicklung

Das Problem des Fachkräftemangels ist regional sehr unterschiedlich ausgeprägt. Im Hinblick auf den strukturellen Wandel folgt die räumliche Verteilung des Maschinenbaubesatzes, d.h. die Zahl der Beschäftigten im Maschinenbau je 1000 Einwohner, einer Nord-Süd-Achse entlang den Metropolregionen, von Hamburg, Bremen, über Osnabrück in das Ruhrgebiet. Von Bielefeld zweigt eine Achse nach Wolfsburg ab. Entlang der Rheinschiene reicht die Entwicklungsachse im Westen bis Konstanz und im Osten bis Augsburg. In Thüringen und Sachsen liegen weitere Schwerpunkte des Maschinenbaus (**Karte 1**).

Auch im Hinblick auf die Beschäftigtenzahlen entsteht ein differenziertes Bild. Zwischen 1996 und 2006 vollzieht sich eine positive Entwicklung inselhaft in den Räumen Rhein-Ruhr, von Heilbronn bis Böblingen und im südlichen Bayern bis nach Garmisch-Partenkirchen (**Karte 2**).

Überdurchschnittlich viele Betriebsgründungen fanden z.B. in Osnabrück, Paderborn, im Alb-Donau-Kreis, im Main-Tauber-Kreis sowie in Dresden,

Jena und Erfurt statt. Im Ergebnis ist ein starker räumlicher Konzentrationsprozess in der Branche zu beobachten (**Karte 3**).

Wo wirkt sich nun der Fachkräftemangel besonders stark aus? Dort, wo über mehrere Jahre und mehrere Nachbarkreise hinweg eine gleichgerichtete Entwicklung stattfindet, zeichnet sich eine Pfadabhängigkeit des strukturellen Wandels ab (**Karte 4**). Kreise mit signifikant positiver Entwicklung der Beschäftigten (rot) fragen mehr Facharbeiter und Ingenieure nach, als in der Region zur Verfügung stehen. Dies betrifft Kreise zwischen Coesfeld und Lippe, Duisburg und Altenkirchen sowie dem Neckar-Odenwald-Kreis und Konstanz. In Kreisen mit signifikant negativer Entwicklung (blau) wird langfristig sozialversicherungspflichtige Beschäftigung abgebaut. Dies betrifft vor allem die Kreise in Mecklenburg-Vorpommern, die Kreise entlang der Nordseeküste, Kreise in Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Thüringen und dem südlichen Brandenburg.

Vernetzung der Wirtschaftsförderer zur Lösung des Fachkräfteproblems

Zur Lösung des Fachkräfteproblems versuchen Wirtschaftsförderer, den regionalen Arbeitskräftepool auszuschöpfen und überregional Arbeitskräfte zu akquirieren. Die Akteursnetzwerke von drei dieser Intermediäre (**Glossar**) zeigen am Beispiel des Hohenlohekreises ein komplementäres Interaktionsmuster der Beziehungen (**Graphik 2**). Intermediär A bringt nationale und internationale Beziehungen mit in die Region. Intermediär B pflegt regionsübergreifende Kontakte zu einem ausgewählten Personenkreis von Beratern. Intermediär C ist stark in der Region verankert. Die Ergebnisse der Vollerhebung zeigen, dass Akteure mit internationalen Kontakten überdurchschnittlich zur Lösung des Fachkräfteproblems beitragen. Insgesamt ergänzen sich die Wirtschaftsförderer hinsichtlich der Reichweite ihrer Beziehungen. Neue Ideen werden von außen in die Region hineingetragen und über Multiplikatoren in Wirtschaft und Politik effizient weitergeleitet.